

Gewerbe statt Großgaserei-Brache

Mit einem abschließenden Sanierungsschritt soll auch der noch nicht genutzte Teil der Fläche der früheren Magdeburger Stadtgas-Produktion für eine neue Nutzung durch Unternehmen fit gemacht werden. Ein Besuch vor Ort.

VON MARTIN RIEß

GEWERBEGEBIET NORD. Ein Sündenfall mit Blick auf Mensch und Umwelt waren über Jahrzehnte die von der Großgaserei im Gewerbegebiet Nord freigesetzten Schadstoffe. Auf dem Areal wurden aus Kohle Stadtgas, Koks und Benzol gewonnen. Das Grundwasser wurde in diesem Bereich mit polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen, Benzol und Ammonium belastet. Nach der Wende wurde der Betrieb stillgelegt, abgerissen und es begann die Sanierung. Unter anderem wurden sieben Teerseen abgetragen.

Nur: Abgeschlossen ist die Sicherung des südlichen Teils des Geländes noch nicht. Während Nordlam auf dem nördlichen Teil des Geländes der ehemaligen Großgaserei ein modernes Brett-schichtholzwerk betreibt und zu den führenden Anbietern in dieser Branche gehört, muss die industrielle Vergangenheit auf der noch ungenutzten Fläche noch aufgearbeitet werden.

Jürgen Stadelmann, Geschäftsführer der mit dieser Aufgabe betrauten Landesanstalt für Altlastenfreistellung, erläuterte beim Vor-Ort-Termin: „Mit Wänden, die das Gelände U-förmig umschließen, wollen wir den abschließenden Schritt zu Wiedernutzbarmachung gehen.“

Sanierung läuft noch

Hintergrund: Zwar wurden vor Jahren Millionenbeträge in Abriss und Bodensanierung gesteckt. Doch alle Schadstoffe aus dem Boden zu holen, übersteigt die heutigen Möglichkeiten. Das bedeutet, dass man dafür sorgen muss, dass die Schadstoffe sich in der Umgebung nicht ausbreiten.

Eine Möglichkeit wäre gewesen, das verschmutzte Grundwasser dauerhaft abzupumpen und zu reinigen. Das hätte zum einen bedeutet, dass auf unabsehbare Zeit Kosten fürs Abpumpen und für die Reinigung angefallen wären. Zum anderen hätte das bedeutet, dass ein Teil der Fläche nicht wieder hätte von Unternehmen genutzt werden können, da sie fürs Abpumpen und Reinigen des Wassers benötigt worden wären.

Entschieden haben sich die Fachleute daher für die andere Variante. Nachdem nämlich die Grundwasserströmungen untersucht waren, war klar, wie eine andere Lösung aussehen könnte: Auf dem Areal der ehemaligen Großgaserei wurde eine sogenannte Abstromsicherung durch zwei Dichtwände sowie eine Spundwand vorgesehen. Und diese Wände haben



Eine Spundwand soll verhindern, dass von Großgaserei-Altlasten verschmutztes Grundwasser ins Hafenbecken gelangt.



Auf dem Nordteil des Geländes produziert Nordlam bereits seit Jahren. FOTOS (3): RIEß

es in sich: Sie sind zwischen 180 und 460 Meter lang und reichen bis zu 25 Meter in den Untergrund.

Sicherheit für Rothensee

Jürgen Stadelmann erläutert: „Durch ist sichergestellt, dass bei Hochwasser kein Wasser über das Gelände in die Ortslage von Rothensee eindringt, auf der anderen Seite kann bei Niedrigwasser auch kein kontaminiertes Wasser in das

Hafenbecken und weiter in die Elbe gelangen.“

Anfang des vergangenen Jahres wurde der Nordflügel und Anfang dieses Jahres der Südflügel dieser Konstruktion abgeschlossen. Dabei gestaltete sich der Bau als Herausforderung: Im Zuge der Bauarbeiten wurden alte Fundamente und unbekannte Leitungen entdeckt. Es kam zu einem Mehrverbrauch an Dichtwandmasse. In der



„Wir gehen aber davon aus, dass am Bau immer mehr Holz verwendet wird.“

Fabian Kern, Geschäftsführer Nordlam Magdeburg

letzten Bauphase wurde nun die Spundwand am Hafenbecken für das Sicherungsbauwerk ergänzt.

Damit Fördergelder sprudeln

Freilich: Für die Sanierung bedarf es Partner aus der Wirtschaft. Für einen Teil war das die Magdeburger Hafengesellschaft. Bei dem jetzigen ist aber erneut Nordlam am Zug. Denn damit die Fördergelder wie eine erfrischende Wasserquel-

le zur Reinigung kontaminierter Flächen sprudeln, müssen Unternehmen aus der Wirtschaft in dem Bereich Arbeitsplätze schaffen. Dieser Umstand ist es auch, der die Magdeburger Stadtpolitik mit Blick auf die belasteten Flächen neben dem Technikmuseum bekümmert: Nur mit Fördermitteln ließen diese sich sanieren, die es aber für Kommunen nicht gibt.

Ausbau bei Nordlam

Zurück ins Gewerbegebiet Nord. Auf dem Gasereigelände hat Nordlam seinen Sitz. Rund 230 Mitarbeiter sind hier beschäftigt. Geschäftsführer Fabian Kern sagt: „Wir produzieren hier hauptsächlich Leimbinder.“ Es handelt sich damit um große Teile für den Bau. Folglich ist man in Magdeburg auch stark vom Baugewerbe abhängig, bei dem aber derzeit das Geschäft weniger gut läuft. Das bekommt auch Nordlam zu spüren. „Wir gehen aber davon aus, dass am Bau immer mehr Holz verwendet wird“, so Fabian Kern. Das werde dazu führen, dass man in der Zukunft erweitern müsse – und dazu biete sich auch die jetzt sanierte Fläche an.

Nordlam wurde im Jahr 2000 gegründet und hat sich innerhalb weniger Jahre zu einem der größten Brett-schichtholz-Hersteller in Europa entwickelt. Die Marke Nordlam stehe heute für hochwertiges Brett-schichtholz als Stangenware, Kommissionsware und Express-Elemente, heißt es aus dem Unternehmen. 2017 hatte die in Österreich beheimatete im Jahr 1901 als Familienunternehmen gegründete Hasslacher-Gruppe Nordlam übernommen. Es zählt mit seinen Produktionsstandorten in Österreich, Deutschland und Slowenien zu den größten und führenden Holzindustrieunternehmen Europas. Insgesamt beschäftigt die nach wie vor in Familienbesitz befindliche Unternehmensgruppe in ihren Werken rund 2.000 Menschen.

Altlasten in Magdeburg-Nord

Übrigens: Bei der Sanierung im Gewerbegebiet Nord geht es nicht allein um die Großgaserei. In dem Projekt der Landesgesellschaft sind in eine Gesamtfläche von rund 1.000 Hektar inzwischen mehr als 53 Millionen Euro investiert worden. Im Fokus standen dabei ein Holzimprägnierwerk mit Teeröl- und Schwermetallrückständen, bei der „Bema“ ging es um Ablagerungen aus der Lindanproduktion, im Tanklager der Minol um Mineralölkohlenwasserstoffe und auf dem Zinkhüttengelände um Schwermetalle.

Getrennte Wege zum Schiffshebewerk

Die Stadt Magdeburg und der Landkreis Börde nehmen den Bau eines Radweges zum technischen Denkmal in Angriff. Das Besondere dabei: Ob Planung, Bau oder Fördermittel, jeder arbeitet für sich.

VON KAROLIN AERTEL

ROTHENSEE/GLINDENBERG. Gern wird das Schiffshebewerk als Ausflugsziel empfohlen. Hierzulande sollte es in keinem Touristenführer fehlen. Aber auch für die Magdeburger gehört ein Besuch des technischen Denkmals zur beliebten Freizeitgestaltung.

Wer allerdings den Weg dorthin mit dem Fahrrad bestreiten will – ob Tourist oder einheimisch –, der begibt sich auf eine mitunter gefährliche Mission.

Kurvenreich und vielbefahren

Die Route entlang des Glindenberger Weges (K1170) hat es in sich. Nicht nur, weil die Strecke recht eng und kurvenreich ist. Auch, weil sie aufgrund zahlreicher Pendler zu den vielbefahrenen Straßen zwischen der Landeshauptstadt und dem Landkreis Börde gehört – und das bei einer erlaubten Geschwindigkeit von bis zu 100 Stundenkilometer.

Darüber hinaus rollt auch noch der Schwerlastverkehr in nicht unerheblicher Anzahl über die Kreisstraße.

Sicheren Radweg gefordert

Schon lange fordern Radfahrer deswegen einen sicheren Radweg zwischen Glindenberg, dem Schiffshebewerk und Magdeburg-Rothensee. Im vergangenen Jahr organisierten ambitionierte Radfahrer sogar eine Demo, um der Notwendigkeit Bedeutung zu verleihen. Gut 60 Bürger aller Generationen traten dafür in die Pedale.

Nunmehr zehn Jahre, nachdem die lange geforderte Radwegeverbindung in Magdeburg in die Radverkehrskonzeption aufgenommen wurde – das war 2003 –, kommt Bewegung in die Angelegenheit.

Getrennte Bauvorhaben

2023 hatte ein Ratsbeschluss dem Lückenschluss zwischen dem Landkreis Börde und der Landeshauptstadt bereits Priorität attestiert. Nun steckt die Stadtverwaltung in einer Beschlussvorlage, die dem Rat im Dezember zur Abstimmung vorgelegt wird, erste Planungen, Zeitschienen, Zuständigkeiten und Kostenrahmen ab. Konkret könnte im Ergebnis bis 2028 ein straßenbegleitender Radweg entstehen.

Dabei sollen zwischen Bördekreis und Magdeburg getrennte



Das Schiffshebewerk Magdeburg-Rothensee ist für Radfahrer ein beliebtes Ausflugsziel. Einen Radweg gibt es allerdings nicht.

FOTO: GUDRUN BILLOWIE



Ausbaubereiche herrschen. Die Landeshauptstadt ist quasi für den Abschnitt zwischen August-Bebel-Damm und westlichem Brückenanschluss verantwortlich, der

Landkreis Börde für den östlichen Brückenanschluss bis nach Glindenberg. Die Planung und Umsetzung sollen demnach für die jeweiligen Abschnitte getrennt

übernommen und realisiert werden.

Auch die Fördermittelanträge, ohne deren Bewilligung Magdeburg nicht bauen kann, werden getrennt gestellt.

Kosten: 1,75 Millionen Euro

Einer ersten Kalkulation zufolge kommen für den Ausbau der Strecke nebst Posten wie Planung und möglicherweise auch ein Grunderwerb Kosten in Höhe von etwa 1.755.000 Euro auf die Landeshauptstadt zu.

Viel Geld angesichts der desaströsen Haushaltslage. Aber: Entsprechend der Förderrichtlinien des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kann Magdeburg auf eine Förderung hoffen. Mit 90 Prozent förderfähig seien 1.735.000 Euro. Ergo: 1.561.500 Euro. Zehn Prozent, also 173.500 Euro, müsste die Stadt selbst aufbringen.

Ohne Förderung kein Radweg

Dennoch gibt die Verwaltung klar zu verstehen: Sollten der EFRE oder andere Förderungsoptionen nicht greifen, könne das Bauvorhaben nicht realisiert werden. Ob der Abschnitt zum Abstiegskanal Rot-

hensee gebaut wird oder nicht, hängt demnach von den Fördermittelgebern ab. Wie er gebaut wird hingegen, von weiteren Prüfungen und einer konkreteren Vorplanung. Derzeit stehen drei Varianten zur Option – alle einseitig angelegt mit Zweirichtungsführung und als gemeinsamer Geh- und Radweg.

Drei Varianten zur Auswahl

Zu entscheiden gilt es, ob der Weg lieber südlich zum Glindenberger Weg grenzend führen soll und damit ein etwa 600 Meter langer Weg, der 2013 geschaffen wurde, erweitert und angepasst wird. Oder, ob der neue Weg nördlich der Kreisstraße angelegt wird und entweder mit Bord von der Straße getrennt wird, wofür allerdings Baumfällungen notwendig wären, oder aber ohne Bordtrennung gebaut, dafür aber mit Erhalt der Bäume.

Welche der Optionen die Vorzugsvariante der Verwaltung und Planer ist, bleibt abzuwarten. Zunächst muss das Vorhaben ohnehin diverse Ausschüsse zur Beratung durchlaufen, ehe der Stadtrat am 5. Dezember darüber entscheidet.

Volksstimme, 10.10.2024, S.18

Aktuelle Informationen zum Hochwasserschutz

ROTHENSEE/VS. Zur vierten Sitzung der Gemeinwesenarbeit (GWA) Rothensee lädt der Sprecherrat interessierte Bürgerinnen und Bürger ein. Los geht es am kommenden Montag, 14. Oktober, um 17 Uhr in der Grundschule Rothensee in der Windmühlenstraße 30. Auf der Agenda stehen unter anderem die aktuelle Hochwasserschutz-Situation im Stadtteil sowie die Wohnsituation und deren Umgebung in den Gebäuden der Forsthausstraße der Nummern 11 bis 25.

Hoffnungsvolle Zeichen für Enercon

Auszubildende und Ausbilder sehen auf Fachmesse, wie sich die Branche ändert.

GEWERBEGEBIET NORD/RI. Nach erheblichen Einschnitten in den vergangenen Jahren setzt der Windenergieanlagenbauer Enercon jetzt wieder auf Wachstum. Vor einigen Wochen hatte das Unternehmen zunächst am Hauptsitz im ostfriesischen Aurich, dann auch am zweitwichtigsten Standort Magdeburg nicht allein das 40-jährige Bestehen des Unternehmens gefeiert, sondern auch Details zur Ausrichtung des Standorts Magdeburg bekanntgegeben. Ein weiteres hoffnungsvolles Signal kam jetzt aus Hamburg. Dorthin hatte das Unternehmen alle rund 150 Auszubildenden der beiden Standorte zum Messebesuch auf der WindEnergy



Auszubildende und Ausbilder aus Aurich und Magdeburg waren auf der Leitmesse der Branche in Hamburg dabei. FOTO: ENERCON

eingeladen. Dort konnten die Jugendlichen miterleben, wie die Branche sich verändert.

Die globale Leitmesse der Windenergie-Branche hatte in diesem Jahr mit mehr als 1.600 ausstellenden Unternehmen mehr als 43.000 Besucher aus rund 100 Ländern empfangen.

Enercon-Sprecher Felix Rehwald sagte nun gegenüber der Volksstimme: „Von unserem Auftritt auf der WindEnergy ziehen wir insgesamt eine positive Bilanz. Der positive Trend war erneut zu spüren, es gibt eine sehr positive Stimmung im Markt.“ Der Aufschwung sei da, Enercon verzeichnet eine

steigende Nachfrage nach seinen Produkten. Insbesondere die neue Anlage E-175 EP5 erfreut sich eines großen Interesses. In Magdeburg werden Rotoren für dieses Flaggschiff im Angebot des Unternehmens produziert und weiterentwickelt. Die Bandbreite der Interessenten reichte dabei von mit-

telständischen Akteuren bis zu Energieversorgern aus dem In- und Ausland, berichtet der Enercon-Sprecher. Der Messestand war zum Jubiläumsjahr im neuen, modernen Design gestaltet worden und während der vier Messtage ein ständiger Publikumsmagnet.

Im parallel stattfindenden Konferenz- und Vortragsprogramm hatten Udo Bauer, Uli Schulze Südhoff und Heiko Juritz aus der Enercon-Unternehmensführung an mehreren Panel-Diskussionen teilgenommen und dabei industriepolitische Botschaften platziert. Dazu gehörten Forderungen von langfristiger Planungssicherheit für die europäische Windindustrie, nach fairen Wettbewerbsbedingungen und einem „level playing field“ für alle Marktteilnehmer in Europa. Wichtig auch in dieser Branche sei die Ahndung von Preisdumping und Wettbewerbsverzerrung sowie beschleunigte und vereinfachte Genehmigungsverfahren.

Camper gehen auf Streife

Nach der Brandserie im Sommer am Barleber See erhöhen Campingverein und Polizei die Kontrollen. Die Suche nach dem Feuerteufel geht derweil weiter.

VON IVAR LÜTHE

BARLEBER SEE. Die diesjährige Saison ist auf dem Campingplatz Barleber See nun offiziell zu Ende gegangen. Doch so richtig Ruhe will nicht einkehren nach der Brandserie im Sommer. Die Sorge bei den Campern ist groß, dass nun nach Saisonende, wo nicht mehr so viele Menschen auf dem Platz sind, erneut Feuer gelegt werden könnten.

Drei Mal innerhalb von vier Wochen hatte es auf dem Platz Feuer gegeben, mehrere Campingwagen brannten vollständig aus, etliche andere wurden beschädigt. Gingen Camper und Polizei nach dem ersten Brand noch von der Möglichkeit eines technischen Defekts aus, keimte der Zweifel nach dem zweiten Brand einige Tage später. Als dann Anfang September ein drittes Feuer ausbrach, wurde nicht mehr nur hinter vorgehaltener Hand von einem Brandstifter gesprochen.

Die Polizei ermittelt auch offiziell wegen des Verdachts der Brandstiftung, setzte direkt nach dem dritten Feuer auch einen Poli-



In der Nacht zum 10. August brach auf dem Campingplatz am Barleber See das erste Feuer aus. Drei Campingwagen brannten komplett aus, fünf weitere wurden beschädigt.

FOTO: IVAR LÜTHE

zeihubschrauber ein – in der Hoffnung, den Feuerteufel noch im Umfeld ausfindig machen zu können. Bislang hat die Polizei keinen Tatverdächtigen ermitteln können. „Die Ermittlungen laufen noch“, erklärte Polizeisprecher Sebastian Alisch auf Nachfrage. Mittlerweile hat die Polizei ihre Präsenz am

Barleber See erhöht. Im Rahmen der Streifentätigkeit wird der Campingplatz öfter angefahren, verdächtige Personen werden kontrolliert.

Auch der Campingverein selbst hat nun weitere Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, wie Vereinschef Helmut Bresch sagt. Zurzeit wird

der Platz zusätzlich bestreift – organisiert vom Verein. „Außerdem erhöhen wir die Verschlusssicherheit in den Wintermonaten“, sagt Helmut Bresch. Das bedeute, dass die Zugänge zum Areal jetzt verschlossen und stets kontrolliert werden.

Die betroffenen Brandplätze sind mittlerweile beräumt, die „Gerippe“ der ausgebrannten Campingwagen wurden mit Hilfe vieler anderer Camper weggeräumt, die Reststoffe von der Fachfirma ordnungsgemäß entsorgt, wie Helmut Bresch sagt. Direkt nach den Bränden hatte der Verein den betroffenen Campern nicht nur tatkräftige Unterstützung zugesagt, sondern auch finanzielle. 1.000 Euro sollen die Camper vom Verein bekommen, wenn sie ihren Campingplatz wieder aufbauen. Beim Lichterfest im Sommer wurden zusätzlich Spenden gesammelt. Bislang habe sich noch kein Betroffener beim Verein gemeldet, so der Vorsitzende. Doch jetzt ist ohnehin erst mal Winterpause. Und alle Camper hoffen, dass es ruhig bleibt.

Rothenseer in Einkaufsnot

Mit Penny kündigt der einzige Nahversorger im Stadtteil eine mehrwöchige Schließung wegen Umbauarbeiten an. Weite Wege kommen deshalb auf die Einwohner zu.

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE. „Hast Du schon gehört? Penny macht zu!“ Diese Worte wurden in den vergangenen Tagen in Rothensee wohl häufiger gewechselt. Denn der Supermarkt an der Scheidebuschstraße wird Anfang November seine Türen schließen. Damit ist die einzige Möglichkeit im Stadtteil, sich mit Lebensmittel und anderen Dingen des täglichen Bedarfs zu versorgen, hinfällig. Für viele, vor allem ältere Anwohner dürften das schwere Zeiten werden. Schließlich sind die nächsten Einkaufsmöglichkeiten nur mit dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Wie eine Sprecherin von Penny auf Volksstimme-Anfrage mitteilt, wird der Markt in Rothensee ab 2. November um 18 Uhr geschlossen sein – allerdings nur vorübergehend. Denn der Grund dafür seien umfangreiche Umbaumaßnahmen. So soll unter anderem die bisherige Bäcker-Fläche, die bereits seit Monaten leersteht, für die Leergutannahme umgestaltet werden. Außerdem soll das vorhandene Markthallen-Konzept um zusätzliche Kühlungselemente erweitert und angepasst werden, informiert sie weiter. Die Maßnahmen würden einen „deutlichen Mehrwert“ für die Kunden bieten.

Über drei Wochen dicht

Bis dahin müssen sich diese aber über drei Wochen lang nach einer alternativen Einkaufsmöglichkeit umsehen. Denn nach Angaben der Penny-Sprecherin wird der



Der Penny-Markt an der Rothenseer Scheidebuschstraße schließt Anfang November wegen Umbauarbeiten. Mehrere Wochen lang gibt es im Stadtteil dann keinen Nahversorger.

FOTO: STEFAN HARTER

umgebaute Markt erstmals am Dienstag, 26. November, ab 7 Uhr wieder seine Türen öffnen.

Noch gibt es vor Ort keine Ausgänge, die auf die bevorstehende Schließung hinweisen. Diese werden aber in den kommenden Tagen folgen. Von der Schließung nicht betroffen ist der auf dem gleichen Gelände befindliche Getränkemarkt, wie es dort auf Nachfrage heißt.

In der Sitzung der Gemeinwesenarbeitsgruppe (GWA) Rothensee am Montag sorgte die Info zur Penny-Schließung bereits für ein deutliches Raunen im Saal. Laut Sprecher Wolfgang Ortlepp liegen die nächsten anderen Märkte in Barleben. Alternativ gibt es im Gewerbegebiet in der Nähe der A2 einen Markt sowie in Neustadt am Schöppensteg und an der Rothenseer Straße weitere Einkaufsmög-

lichkeiten – jeweils verbunden mit einigen Umwegen für die Anwohner.

Idee für mobilen Verkauf

Wolfgang Ortlepp hatte deshalb in der Sitzung eine Behelfsverkaufsstelle angeregt. So wie der Fleischer einmal in der Woche kommt, könnte es vielleicht auch einen kleinen Verkaufswagen geben, so seine Idee.

Viel Frust in der Forsthausstraße

Rund um die Plattenbauten in Rothensee mehren sich die Beschwerden von Anwohnern und Nachbarn über illegal abgelagerten Sperrmüll, stillgelegte Autos, überbelegte Wohnungen und Ruhestörung. Die Stadt reagiert nun.

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE. „Ich ziehe hier wieder weg“, meint ein junger Mann, der erst seit kurzem in der Forsthausstraße 11 bis 15 wohnt und in dessen Auto schon eingebrochen wurde. Eine Frau, die gleichfalls dort lebt, nur sehr viel länger, will das eigentlich nicht, schließlich hat sie gerade viel Geld in die Renovierung ihrer Wohnung gesteckt, wie sie dem Volksstimme-Reporter erzählt. Doch glücklich ist sie dort genauso wenig wie der junge Mann.

Seit mehreren Monaten haben sich die Zustände in und um den Block zunehmend verschlechtert, berichten nicht nur die beiden. Auch bei der Sitzung der Gemeinwesenarbeitsgruppe (GWA) Rothensee am Montag gibt es viele kritische Stimmen, die die Situa-



In der Forsthausstraße mehren sich die Beschwerden der Anwohner. Probleme wie illegal abgelagerter Sperrmüll und Ruhestörung gehören laut ihnen zur Tagesordnung.

FOTOS (3): STEFAN HARTER



An der Seite des Gebäudes wurden Reifen abgelegt. Immer wieder stehen Autos ohne Kennzeichen davor.



Der mittlere der drei Blöcke steht leer. Die Eingänge sind verbarrikadiert.



„Wir wollen die Probleme in einer konzertierten Aktion angehen.“

Ronni Krug
Beigeordneter

FOTO: STADTVERWALTUNG

tion dort nicht länger hinnehmen wollen, darunter direkte Nachbarn der Plattenbauten. Die Hauptprobleme ihren Aussagen nach: Müll, Sperrmüll, illegal abgestellte Fahrzeuge ohne Kennzeichen und Ruhestörung. Neue Mieter, die aus dem Ausland kommen, sollen da-

für verantwortlich sein, sagen sie. Im Umfeld stehen unter anderem Fahrzeuge mit bulgarischen Kennzeichen. Von einem illegalen Autohandel ist sogar die Rede. Stapel mit Autoreifen liegen an einer Hauswand, ein Anhänger ist mit weiteren beladen. Hilfe vom Ordnungsamt gebe es kaum, beklagen die Anwohner und Nachbarn, die Vermieter regen sich auch nicht.

Das soll sich nun ändern, wie Magdeburgs Ordnungsbeigeordneter Ronni Krug im Gespräch mit der Volksstimme ankündigt. „Wir gründen bei mir im Dezernat einen Arbeitskreis. Dort sollen alle Probleme gebündelt und dann in

einer konzertierten Aktion angegangen werden“, erklärt er. So sei zum Beispiel auch die mögliche Überbelegung von Wohnungen ein Sachverhalt, der geprüft werden wird. Ähnliche Probleme hatte es in der Vergangenheit in der Neustadt gegeben, die so gelöst werden konnten. Auch die Müllablagerungen sollen aufhören. Die Eigentümer werde man dabei in die Pflicht nehmen, so Krug.

Im Blick sind nicht nur die Eingänge 11 bis 15, sondern auch die benachbarten Blöcke. Die 16 bis 20 steht bereits seit einiger Zeit leer und ist bislang unsaniert. Vor den Eingängen sammelt sich der Müll.

Hier soll der Kontakt zum Eigentümer in Berlin gesucht werden. Auf eine Reporteranfrage zu möglichen Sanierungsplänen antwortete dieser gestern nicht.

Die Eingänge 21 bis 25 standen bereits im Frühjahr einmal im Fokus. Die Städtischen Werke hatten das Wasser abgestellt, weil der Vermieter die Rechnung nicht bezahlt hatte. Die Schuld gab er säumigen Mietern. Diese Probleme seien mittlerweile geklärt, versichert Kirsten Raue, die vor Ort für die Verwaltung verantwortlich ist. Außerdem habe man in das Gebäude und das Umfeld investiert. So wurden überall Kameras instal-

liert und Verbotsschilder aufgestellt. Auch die Zufahrt zum Grundstück wurde mit Pollern versehen, um das widerrechtliche Befahren und Parken zu verhindern. Die Lage an der 11 bis 15 bezeichnet sie indes auch als „katastrophal“ und hofft auf eine Lösung.

Dessen Eigentümer kommt aus Düsseldorf und ist sowohl für die Mieter als auch für die Volksstimme nicht zu erreichen. Eine telefonische Anfrage bei einem Unternehmen, dessen Geschäftsführer er ist, wird abgewiesen, da es sich bei dem Block um eine private Immobilie von ihm handele. Eine Mailanfrage bleibt unbeantwortet.

Budenzauber fällt aus

Eigentlich hätte im Dezember der 18. Sudenburger Adventsmarkt stattfinden sollen. Doch die Veranstalter sahen sich zur Absage gezwungen. Was die Gründe sind und wie es jetzt weitergeht

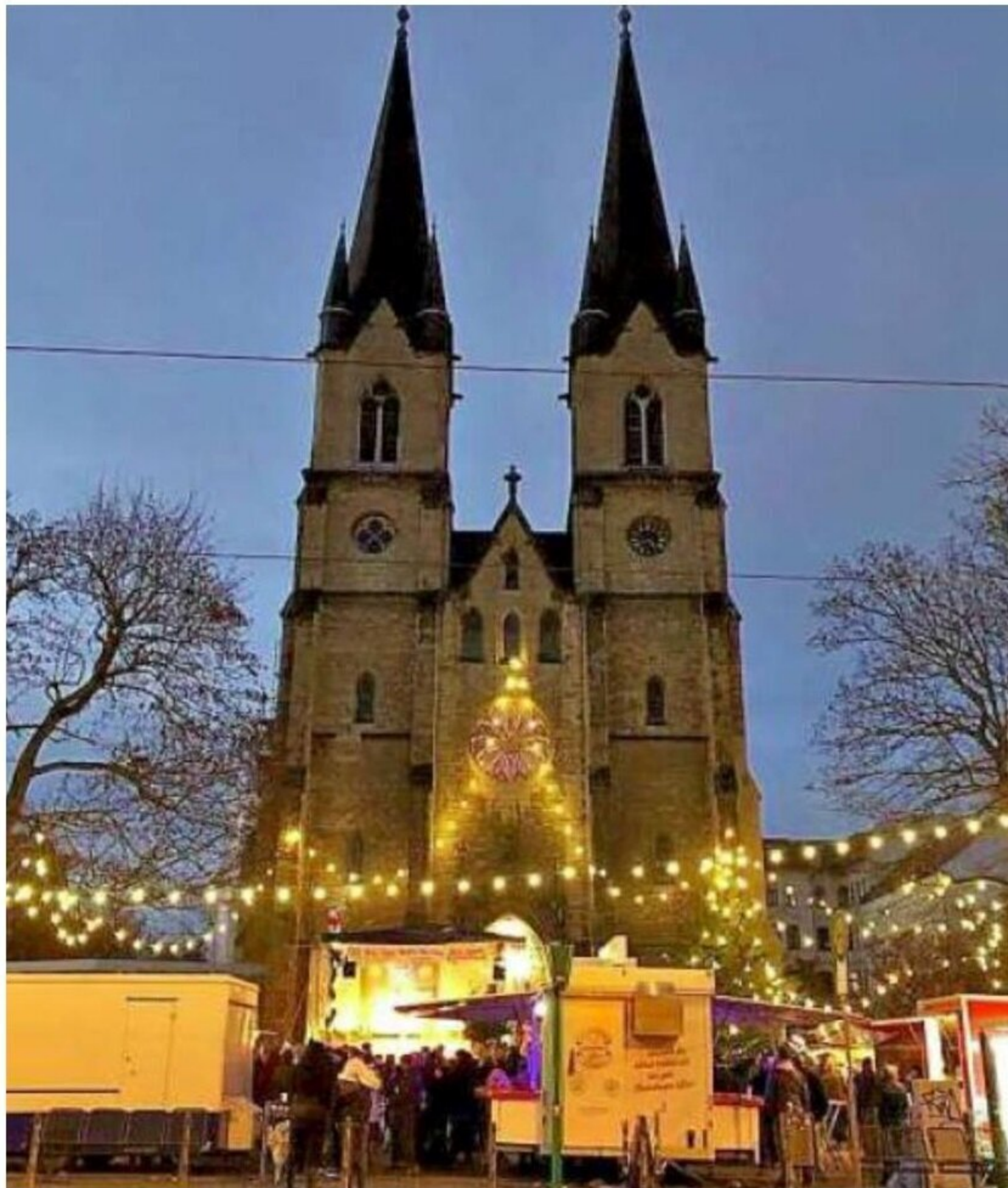
VON KONSTANTIN KRAFT

SUDENBURG. Der Sudenburger Adventsmarkt hatte sich in den vergangenen rund 20 Jahren zu einer festen Größe in der Vorweihnachtszeit etabliert. Jeweils an einem Wochenende im Dezember roch es auf dem Ambrosiusplatz nach Glühwein und gebrannten Mandeln. Verschiedene Gastronomen und Handwerker hatten ihre Stände aufgebaut. Dazu wurde ein buntes Bühnenprogramm mit Weihnachtsmann, Livemusik und Krippenspiel geboten. Auch der Glühwein- und Stollenkönig von Sudenburg wurden bei der traditionsreichen Veranstaltung gekürt.

In diesem Dezember wird all dies nicht stattfinden können. Die IG Sudenburg, die den Adventsmarkt alljährlich organisiert, hat sich nach langer Debatte und schweren Herzens dazu entschieden, den Markt für dieses Jahr abzusagen. Das hat verschiedene Gründe.

Hohe Kosten für Sicherheit

Ein wichtiger gastronomischer Betreiber habe seine Teilnahme abgesagt, so Michael Hoffmann, Vorsitzender der IG Sudenburg. Es fehlt an Personal. Ein weiterer Faktor ist der Standort in Verbindung mit einem notwendigen Sicherheitskonzept. Die IG Sudenburg hätte den Markt gerne auf dem Hof des Kulturzentrums Feuerwache ausgerichtet. Das hätte den Vorteil gehabt, dass die Fläche eingegrenzt, abschließbar und dadurch mit weniger Aufwand abzusichern gewesen wäre. Bei einer Prüfung habe sich dann aber herausgestellt, dass der



Der Markt fand alljährlich auf dem Ambrosiusplatz statt. ARCHIVFOTO: MICHAEL HOFFMANN

Untergrund für den Hüttenaufbau nicht wirklich geeignet ist. Alternativ wäre freilich erneut der Ambrosiusplatz in Frage gekommen. Doch bei dieser offenen Fläche sind deutlich umfangreichere Sicherungsmaßnahmen erforderlich.

„Die Preise für den Sicherheitsdienst haben sich in den vergange-

nen sieben Jahren fast verdoppelt“, so Hoffmann. Es geht potenziell um eine mittlere vierstellige Summe. Und das für ein Wochenende.

Freiwillige Helfer fehlen

Ein weiterer maßgeblicher Grund, warum der Adventsmarkt in diesem Jahr nicht stattfinden kann, ist

der Mangel an ehrenamtlichen Helfern. In den Vorjahren blieb sehr viel bei Michael Hoffmann als Hauptorganisator, DJ und Moderator in einer Person hängen. Er war rund um die Uhr im Einsatz. Aus gesundheitlichen Gründen muss er in diesem Jahr aber kürzer treten. Allein es fehlt an Freiwilligen, die nachrücken. „Es würde uns freuen, wenn sich jüngere Bürger für Sudenburg aktiv einbringen, mitmachen, zupacken und gestalten“, so Hoffmann.

Wer sich vorstellen kann, beim Adventsmarkt und anderen Stadtteilstesten mitzuhelfen, kann sich bei Michael Hoffmann unter Telefon 0172/392 97 69 oder per E-Mail an mh@sudenburg.de melden.

Die IG Sudenburg will perspektivisch einen Workshop veranstalten, um auszuloten, in welcher Form Adventsmarkt, Stadtteilstest und Co. künftig ausgerichtet werden können.

Obschon der Sudenburger Budenzauber in diesem Jahr ausfällt, soll der Ambrosiusplatz dennoch festlich geschmückt werden. So soll am 23. November – das ist ein Sonnabend – ab 9 Uhr der Weihnachtsbaum aufgestellt und der Herrnhuter Stern installiert werden. Auch Lichterketten werden montiert, die dann in den dunklen Stunden funkeln. Für den Aufbau werden Helfer gebraucht. Wer mit anpacken möchte, meldet sich am besten bei Michael Hoffmann. „Viele Hände schnelles Ende.“

Die Verleihung des Stadtteilpreises „Sudenburger des Jahres 2024“ soll ebenfalls durchgeführt werden. Diese ist für den 6. Dezember – ein Freitag – um 18 Uhr in der Ambrosiuskirche geplant.

Baustellenampel auf dem Bebeldammm

In Rothensee startet am Montag eine neue Phase beim Gleisbau der MVB.

ROTHENSEE/HA. Seit mittlerweile über drei Jahren ist der August-Bebel-Damm fest in der Hand der Gleis- und Straßenbauer. Auf der gesamten Strecke zwischen der Grundschule Rothensee und dem Betriebshof Nord werden alle Schienen und Fahrbahnen modernisiert – eine Spätfolge des Hochwassers von 2013.

Nun kündigen die Magdeburger Verkehrsbetriebe (MVB) für kommenden Montag den Beginn der nächsten Bauphase an, der zehnte von insgesamt elf einzelnen Abschnitten. Und der birgt Stau-potenzial. Denn auf einem gut 200 Meter langen Teilstück zwischen

Hohenwarther Straße und Betriebshof wird dann der Verkehr zwischen der Autobahn 2 (A2) und der Innenstadt durch eine



Auf dem August-Bebel-Damm wird bereits seit 2021 gearbeitet. FOTO: LÜCKE

Baustellenampel geregelt werden. Das Müllheizkraftwerk (MHKW) Rothensee als direkter Anlieger hatte deswegen schon im Vorfeld Alarm geschlagen, weil lange Staus befürchtet werden, die auch den Anlieferverkehr betreffen würden.

Bis Januar nur eine Fahrspur

Nach Angaben der MVB konnte diese Verkehrsregelung bereits um drei Monate verkürzt werden, um die Einschränkungen zu verringern. Denn ursprünglich sollte es damit bereits im August losgehen. Dennoch soll die Baustellenampel bis Ende Januar 2025 im Einsatz sein.

Am Montag wird zudem auch die Hohenwarther Straße wieder freigegeben. Allerdings sei ein Abbiegen aus der Straße auf den August-Bebel-Damm in Richtung A2 noch nicht möglich, wie die MVB weiter mitteilen.

Aktuell konzentrieren sich die Arbeiten auf den Neubau der stadtauswärtigen Gleisanlagen und der Fahrspuren zwischen Hohenwarther Straße und Betriebshof Nord. Dabei werden auch die beiden Haltestellen dort neu errichtet, heißt es in einer Information des Verkehrsunternehmens. Sie werden nach dem Magdeburger Standard für die Barrierefreiheit ausgebaut, um ein bequemes Ein- und Aussteigen für alle Fahrgäste zu gewährleisten. Die insgesamt vier neuen Haltestellen erhalten außerdem digitale Fahrgastinformationssysteme.

Insgesamt wird die Trasse auf 1,4 Kilometer Länge komplett erneuert. Die Mittel dafür kommen aus dem Hochwasserfonds des Bundes. Ein Ende der Dauerbaustelle ist indes in Sicht. Laut MVB soll der August-Bebel-Damm voraussichtlich bis Mitte 2025 fertiggestellt sein.

Bangen um Mini-Budenzauber

Magdeburg verlangt von den Organisatoren der Stadtteil-Weihnachtsmärkte erstmals ein Sicherheitskonzept. Doch wie sollen Ehrenamtliche Aufwand und Kosten plötzlich schultern?

VON RAINER SCHWEINGEL

MAGDEBURG. Veranstalter von Stadtteilweihnachtsmärkten in Magdeburg müssen in diesen Tagen überraschende Post vom Amt beantworten. Erstmals erhielten sie aus dem Dezernat für Ordnung und Sicherheit die Aufforderung, für ihren ehrenamtlich organisierten Budenzauber ein Sicherheitskonzept vorzulegen.

Beigeordneter Ronni Krug ist Absender der Schreiben und bestätigt die Post an die Weihnachtsmarktmacher: „Ja, wir haben solche Schreiben verschickt und das aus unserer Sicht auch rechtzeitig getan, damit die Organisatoren nicht aus allen Wolken fallen und noch reagieren können.“

Nur die Vorlage sei neu

Krug begründet sein Vorgehen mit Vorfällen wie dem Messerangriff in Solingen. Deshalb müsse auf Festen mehr auf Sicherheit geachtet werden. Zudem gehe man davon aus, dass sich ehrenamtliche Veranstalter schon immer mit der Sicherheit auf ihren Veranstaltungen auseinandergesetzt hätten, so



Der Stadtfelder Weihnachtsmarkt ist einer der beliebten ehrenamtlich organisierten Kiez-Treffs.

FOTO: STEFAN HARTER

„Bei Bedarf stehen wir Veranstaltern auch beratend zur Seite.“

Ronni Krug
Ordnungsbeigeordneter

Krug. Neu sei lediglich, dass man sich diese Konzepte nun zur Prüfung vorlegen lasse. Man wolle mit dieser neuen Anforderung die ehrenamtliche Arbeit aber weder behindern und schon gar nicht ersticken. „Uns ist klar, dass die Organisation von Weihnachtsmärkten für Ehrenamtliche enorm aufwendig ist. Gleichzeitig darf aber der Sicherheitsgedanke nicht vergessen werden“, wirbt Krug um Verständnis. Hundertprozentige Sicherheit gäbe es nicht, so Krug. Aber wenn etwas passiert, wolle man zumindest darauf verweisen können, so viel wie möglich zur Verhinderung getan zu haben.

Terrorerschutz ist Polizeisache

Beim Sicherheitskonzept gehe es unter anderem um den Nachweis, wie viele Ordner gestellt werden, wie Fluchtwege organisiert seien und wie eine Erstversorgung gewährleistet werde. Dabei betrachte man jeden Veranstalter einzeln auf seine speziellen Bedingungen hin und wolle auch beratend zur Seite stehen. Dennoch: Sicherheitskonzepte sollen nun Bestandteil des Genehmigungsverfahrens werden. Da es sich um eine Premiere han-

Kommentar

Schöne Bescherung

Rainer Schweingel über die Sicherheitsauflagen.



Um die Weihnachtsmarktkultur in Magdeburg dürfen uns vergleichbare Städte beneiden. Seit Jahren stellen Freiwillige in den Stadtteilen mehr als 20 Budenzauber auf die Beine, die den großen kommerziellen Weihnachtsmarkt wunderbar ergänzen.

Gleichwohl ist diese Kultur nicht zum Nulltarif zu haben. Ehrenamtliche brauchen neben pfiffigen Ideen Helfer, Sponsoren und wohlwollende Ämter - damit einmal im Jahr auch im Stadtteil der Glühwein glüht, die Fichte funkelt und der Grünkohl gluckst.

Die Post vom Amt dürfte daher alles andere als eine schöne Bescherung gewesen sein. Welcher Laie kann schon ein Sicherheitskonzept aus der Tasche ziehen, geschweige denn teuer be-

zahlen, jetzt und in der Zukunft? Und nimmt das Amt seine eigene Aufforderung ernst, müsste jedes der mehr als 20 Konzepte mit Besuch vor Ort auf Sinnhaftigkeit überprüft werden.

Freilich: Nach den Vorfällen wie in Solingen wünschen wir uns alle mehr Sicherheit auf Märkten. Dabei darf aber gerade bei der Kiez-Weihnacht nicht überzogen werden – sonst gibt es bald noch mehr „Sudenburgs“, wo der Markt aus Mangel an Personal, aber auch wegen überbordender Auflagen schon dieses Jahr abgesagt werden musste.

Das Ordnungsamt muss sein Versprechen einhalten und bei den Forderungen nicht überziehen. Sonst gehen bald mehr Lichter in den Stadtteilen aus – oder gar nicht erst an.

dele, wolle man noch nicht so scharfe Maßstäbe anlegen. Zudem, so Krug, sei auch dem Amt klar: Der Schutz vor Terror sei nicht Aufgabe der Ehrenamtlichen, sondern weiterhin der Polizei.

Aus den Reihen der ehrenamtlichen Weihnachtsmarkt-Organisatoren kommt dennoch Kritik. Nicht alle von der Volksstimme Befragten

wollten sich öffentlich äußern. Einhelliger Tenor aber war: Die Organisation von solchen Märkten dürfe nicht mit noch mehr Auflagen erschwert werden. Das sieht auch Wolfgang Ortlepp von der Interessengemeinschaft Rothenseer Bürger so. „Die Auflagen nehmen mittlerweile so schon ein Ausmaß an, das kaum noch zu bewältigen ist.

Alles, was noch obendrauf kommt, macht es nur noch schwieriger.“

Schon jetzt halten die Rothenseer für ihren einen Abend lang geöffneten Budenzauber ständig ein Rettungsfahrzeug vor, stülpen Mitstreitern Ordner-Westen über, weisen Fluchtwege aus und vieles mehr. Noch mehr Sicherheit würde aber auch noch mehr Kosten produzieren. Allein die Bereitschaft

„Die Auflagen dürfen nicht noch weiter überzogen werden.“

Wolfgang Ortlepp
IG Rothenseer Bürger

eines Wachdienstes, der nicht mal vor Ort wäre, koste laut einem Angebot für die sechs Veranstaltungsstunden rund 400 Euro. Geld, das die Rothenseer Weihnachtsmacher kaum aufbringen können.

Ausgang bisher offen

Zur Ehrenrettung: Sorgen wie diese kennt auch Dezernent Ronni Krug und sichert zu, nach machbaren Lösungen zu suchen. Aber sie müssen eben gefunden werden – im Interessenausgleich zwischen den Forderungen der Stadt und den Kapazitäten der Veranstalter. Der Ausgang ist bisher offen. Sudenburg hat seinen Markt für dieses Jahr schon abgesagt. Ein Grund waren die vielen Auflagen der Behörden.

Neuanfang nach trauriger Nachricht

Der Verein Gnadenhof Katzeninsel in Rothensee hat im September seinen Gründer Konrad Trummer für immer verloren. Mit einem Gedenken und ersten Zukunftsplänen will ein neuer Vorstand sein Lebenswerk fortführen.

VON RAINER SCHWEINGEL

ROTHENSEE. Ehrendes Gedenken und zugleich engagierter Neustart – das war das Ziel eines Aktionstages am Sonnabend in der Windmühlenstraße 70. Dort hat der Verein Gnadenhof Katzeninsel seinen Sitz, der mehr als 25 Jahre von der aufopferungsvollen wie ehrenamtlichen Arbeit Konrad Trummers geprägt war.

Doch im September dieses Jahres gab es traurige Nachrichten. Der Gründer des Katzenhofes verstarb. Die Mitteilung darüber versetzte neben Angehörigen auch viele Mitstreiter, Freunde und Förderer in einen regelrechten Schock – waren doch die Katzeninsel und Konrad Trummer eine eigentlich untrennbare Einheit.

60 Tiere in Pflege

Jetzt, ein paar Tage nach seiner Beisetzung, kehrt ganz langsam der Blick nach vorn zurück. Engagierte Vereinsmitglieder um Konrad Trummers Frau Petra haben sich für einen Neustart zusammengefunden. Sie alle hatten ihrem Konrad versprochen, seine Arbeit fortzuführen. Deshalb standen beim Aktionstag sowohl die Vergangenheit mit der Würdigung von Konrad Trummers Arbeit im Mittelpunkt als auch die Frage, wie es weitergehen soll. Dazu ist nun eine Lösung gefunden. Der Verein Katzeninsel hat sich neu aufgestellt. Mit fünf gleichberechtigten Vorstandsmitgliedern und zwei Beisitzern hat sich eine starke Füh-



Der neue Vorstand des Vereins Gnadenhof Katzeninsel am Vereinsgelände in der Windmühlenstraße 70. Michael Schneider, Petra Trummer, Ines Berger, Angela Steiniger und Nicole Schneider (von links). Auf dem Foto fehlt Vorstandsmitglied Elona Goldhagen.

FOTO: RAINER SCHWEINGEL

nauso weiter wie bisher. Wir haben es Konrad versprochen“, sagt emotional berührt seine Witwe Petra, umringt von Freunden und Helfern.

Gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern solle der Gnadenhof fortgeführt werden, und zwar im Sinne Konrad Trummers, der stets die Liebe zu den Tieren in den Mittelpunkt gestellt hatte. Das solle auch das Motto für

Trummer weiter. Aktuell werden rund 60 Tiere, darunter Katzen, Vögel, Waschbären, Ziegen und Ponys gehalten, die ohne den Gnadenhof möglicherweise keine Lebensperspektive mehr gehabt hätten. Nun komme es darauf an, die Arbeit weiter zu organisieren, sagt Vorstandsmitglied Ines Berger, wofür es gute Grundlagen gebe. Die ersten Tage nach der traurigen Nachricht hätten gezeigt, dass vie-

heit auch in Zukunft zum Gnadenhof und seiner Arbeit stehen, so Berger. Das gelte auch für viele Sponsoren, ergänzt Vorstandsmitglied Michael Schneider.

Dennoch: Der Verein ist weiterhin über jedwede Art von Hilfe dankbar, seien es Geldspenden, Arbeitsleistung, Tierfutter oder andere Sachspenden. Hilfe sei immer willkommen, sofern sie ehrlich gemeint sei, betont die Vorstands-

gung der Tiere auf dem Gnadenhof erfordert neben der Verantwortung auch Organisationstalent. Die Vereinsmitglieder haben einen Plan aufgestellt, wer wann die Betreuung der Tiere übernimmt. Neben den Futterkosten sind dabei auch die Rechnungen für die Behandlung bei Tierärzten zu zahlen. Durchschnittlich 400 Euro seien allein dafür monatlich aufzubringen. Viel Geld für den kleinen Verein mit ein paar Dutzend Mitgliedern, für den das Tierwohl natürlich Hauptziel bleibe. Dafür verfüge man auch über die notwendigen rechtlichen Voraussetzungen und fachlichen Qualifikationen nach dem Tierschutzgesetz, hieß es vom Vorstand.

Grenze der Kapazität

Aktuell könnten aus Kapazitätsgründen aber nur dann Tiere aufgenommen werden, wenn absolut akute Notfälle vorlägen, hieß es weiter.

Trotz des traurigen Anlasses huschte bei den Vereinsmitgliedern und Unterstützern am Sonnabend gerade wegen des Zuspruchs wieder ein erstes Lächeln übers Gesicht. Die Zuversicht, die Katzeninsel nicht untergehen zu lassen, überwiege, waren sich alle einig. „So hätte es Konrad gewollt. Und so werden wir seinen Wunsch erfüllen“, geben die Vorstandsmitglieder ein Versprechen.

Kontakt zur Katzeninsel in der Windmühlenstraße 70 über Vereinsmitglied Michael Schneider unter der

Volksstimme, 23.10.2024, S. 1

Kritik an fehlendem Hochwasserschutz

ROTHENSEE/JW. Die Rothenseer mahnen die Umsetzung von Hochwasserschutzmaßnahmen an. Elf Jahre, nachdem die Elbe über die Ufer getreten war und Rothensee teils unter Wasser gesetzt hatte, ist davon baulich noch nichts zu sehen. **Seite 17**

Leserbriefe

Probleme und wenig Gäste

Zu „Budenzauber fällt aus“ vom 19. Oktober, via Facebook:

Wo die Sicherheit nicht mehr gewährleistet werden kann, da fallen solche Dinge eben aus. Sollte man mal drüber nachdenken.

Maik Schulze

Ist doch kein Weihnachtsmarkt, so eng – Schubsen und Gedrängel – für Rollstuhlfahrer keine Chance. Man sollte sich was Neues einfallen lassen.

Rene Leppin

Wurde doch die letzten Jahre schon nicht mehr angenommen von den Sudenburgern, dementsprechend von Jahr zu Jahr weniger Händler und Schausteller und daraufhin noch weniger Zuspruch ...

Enrico Förster

Schade! Das war meines Erachtens der schönste Stadtteilweihnachtsmarkt – alleine schon wegen der Kulisse vor der Ambrosiuskirche.

Michael Bartscht

Ehrlich gesagt, ich brauche keine zehn Weihnachtsmärkte in der Stadt. Ein zentraler Weihnachtsmarkt auf dem Alten Markt reicht doch vollkommen aus.

Klaus Polifka



Der neue Fangedamm im Industriebahnhof spielt auch beim Hochwasserschutz für den Stadtteil Rottensee eine wichtige Rolle.

FOTO: STEFAN HARTER

Fangedamm als Flutschutz

Elf Jahre nachdem die Elbe Teile von Rottensee unter Wasser gesetzt hatte, warten die Anwohner weiter auf bauliche Maßnahmen. Pläne für den Ernstfall gibt es jedoch.

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE/INDUSTRIEHAFFEN.

Die Rottenseer vergessen nicht. Das wurde jetzt wieder deutlich, als es in der Sitzung der Gemeinwesenarbeitsgruppe (GWA) um den Hochwasserschutz für den Stadtteil ging. Denn auch elf Jahre nachdem die Elbe über ihre Ufer getreten war und Teile von Rottensee unter Wasser gesetzt hatte, gibt es davon baulich noch nichts zu sehen, so die laute Kritik aus dem Stadtteil.

Dieser stellte sich unter anderem Matthias Rocke, in der Stadtverwaltung für die Planung von Ingenieurbauwerken zuständig, zu denen auch Spundwände gehören. Eine solche soll auch im Bereich Rottensee entstehen. Konkret geht es um den Abschnitt zwischen dem Herrenkrugsteg und dem gerade fertiggestellten Fangedamm im Industriebahnhof. Die Planung dafür steht bereits seit 2022, erklärte Rocke den Anwesenden.

Bis die Schutzwand selbst aber steht, werden noch einige Jahre ins Land gehen, räumte er ein. Denn die Stadt kann die derzeit dafür veranschlagten 18 Millionen Euro nicht selbst finanzieren. Ein neues Förderprogramm vom Land, Klima III, soll deshalb dafür genutzt werden. Die Anträge werden aktuell erarbeitet und beim Land ein-

gereicht. Bis zur möglichen Bewilligung, Genehmigung und Beginn des Baus wird es dann aber mindestens bis 2027 dauern, erläuterte Matthias Rocke den ungläubigen Rottenseern.

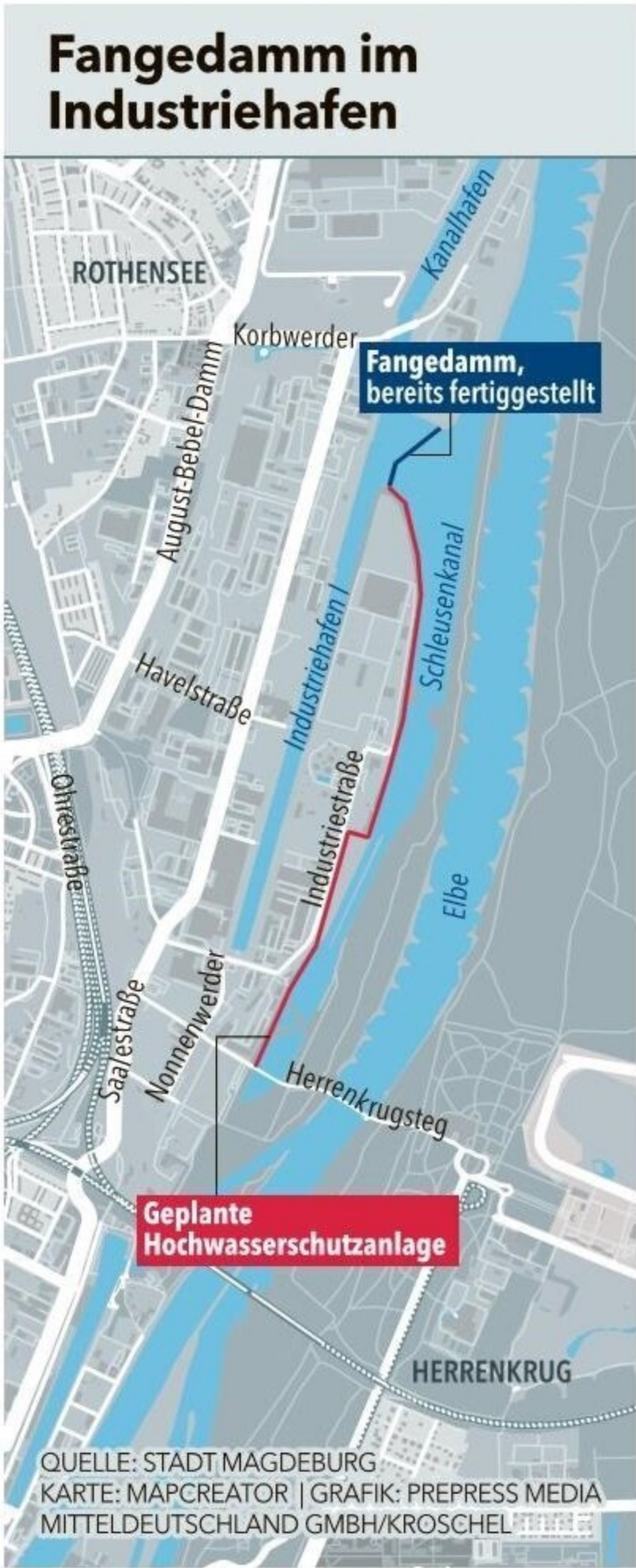
Doch selbst wenn diese Wand irgendwann steht, würde damit den Anwohnern doch immer noch

„Seit der Fangedamm steht, schlafe ich ruhiger.“

Thorsten Seitter
Amt für Katastrophenschutz

nicht geholfen sein, kritisierte unter anderem GWA-Sprecher Wolfgang Ortlepp. Schließlich war das Wasser anno 2013 über die Hafenbecken im Norden in den Stadtteil geflossen. Die dortige Niedrigwasserschleuse sei ein Schwachpunkt, weil sie nicht hochwassersicher ist, bemängelte ein weiterer Anwohner.

Ina Schulle von der Magdeburger Hafen GmbH versuchte, diese Bedenken zu zerstreuen. „Es liegt in unserem ureigensten Interesse, dass der Hafen sicher ist“, sagte sie.



Schließlich gab es 2013 und auch schon 2002 immense Flutschäden in dem Gebiet. Deshalb gebe es

entsprechende Absprachen mit dem Katastrophenschutzamt, wie der Hafen – und damit auch die Ortslage Rottensee – im Fall der Fälle geschützt werden kann. Dazu werde ein sogenannter Revisionsverschluss an der Schleuse installiert. Dazu bräuchte man ein bis zwei Tage. Durch die Vorhersagen gebe es genug Spielraum. Wenn der gesetzt ist, sei der Hafen geschützt.

Auch Thorsten Seitter vom Amt für Brand- und Katastrophenschutz bekräftigte, dass in den vergangenen elf Jahren keineswegs nichts geschehen sei. So hätten beispielsweise die Städtischen Werke zahlreiche Rückstauklappen in ihre Abflüsse eingesetzt. Und der kürzlich fertiggestellte Fangedamm sei ein sehr wichtiger Baustein im Hochwasserschutz für Hafen und Stadtteil. „Seit der steht, schlafe ich ruhiger“, betonte der Katastrophenschutz-Experte der Stadt.

Sollte es bis zum Bau der geplanten Spundwand zu einem erneuten Rekordhochwasser kommen, stünde aber auch der Plan, wie Rottensee diesmal vor den Fluten geschützt werden soll. Dann würden zahllose Bigbags zum Einsatz kommen, die im eigens eingerichteten Katastrophenschutzlager liegen. „So gut bestückt ist kein anderes im Land“, sagte Thorsten Seitter.



Auf dem August-Bebel-Damm kommt es durch die neue Baustellenampel im Bereich der Gleisbaustelle der MVB zu Staus.

FOTO: M.RUPSCH

Stauärger auf dem Bebeldamm

Eine neue Baustellenampel führt wie erwartet zu Problemen im Verkehr. Eine Mitnutzung des Gleisbereichs sei ausgeschlossen, sagen die MVB. Aber eine Besserung ist in Sicht.

VON STEFAN HARTER

ROTHENSEE/GEWERBEGEBIET

NORD. Seit Montag gilt auf dem August-Bebel-Damm eine neue Verkehrsregelung. Zwischen Kraftwerk-Privatweg und Betriebshof Nord rollt der Verkehr nun in beiden Richtungen auf nur einer Spur. Mehrere Baustellenampeln regeln die Durchfahrt. Dies führt nun zu bestimmten Zeiten zu Staus, wie Manuel Rupsch vom Müllheizkraftwerk (MHKW) erklärt. Wenn morgens die Mitarbeiter der ganzen Betriebe im Gewerbegebiet kommen, sei es beispielsweise besonders schlimm. „Aber auch am Donnerstagvormittag hat ein Kol-

lege 40 Minuten von Enercon bis zum MHKW gebraucht“, berichtet er. Wenn es dann mal wieder einen Unfall auf der A2 gibt und der Umleitungsverkehr dazu kommt, würde gar nichts mehr gehen. Warum kann die Straßenbahnspur nicht genutzt werden, lautet seine Frage. Dies sei aber ausgeschlossen betont Tim Stein, Sprecher der Magdeburger Verkehrsbetriebe (MVB). Diese sanieren seit 2021 die 1,4 Kilometer lange Strecke zwischen Grundschule Rothensee und Betriebshof. Die Gleisnutzung sei nicht möglich, „da sich in bestimmten Fällen Straßenbahn und Autos direkt gegenüberstehen

würden – insbesondere, da die Straßenbahn in diesem Bereich auf einem Gleis in beiden Richtungen verkehrt“, sagt er. Was die neue Verkehrssituation angeht, müsse sich diese erst einspielen, so Stein weiter. „Nach rund einer Woche können wir sagen, dass es während der typischen Berufsverkehrszeiten am Morgen und am Nachmittag zu Stauerscheinungen kommt“, bestätigt er. Die Baustellenampel arbeite aber mit einer intelligenten Steuerung, die die Länge der Grün- und Rotphasen an das tatsächliche Verkehrsaufkommen anpasst. Seiner Aussage nach liegt die Staubildung aber auch an einer

Baustelle der Städtischen Werke in Höhe der Straße „Am Zweigkanal“, wo ebenfalls eine Ampel im Einsatz ist. „Die dortige Spurverengung verursacht stadteinwärts einen Rückstau, sodass weniger Fahrzeuge unseren Baustellenbereich passieren können“, sagt Stein. Die Arbeiten dort werden voraussichtlich am kommenden Mittwoch beendet, sodass sich die Lage dann verbessern sollte. „Wir beobachten die Situation jedoch weiterhin und können die Schaltung unserer Baustellenampel bei Bedarf anpassen, um den Verkehrsfluss weiter zu optimieren“, so der MVB-Sprecher. Bis Ende Januar 2025 soll die Regelung gelten.